**Zeitschrift:** Bremgarter Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Schodoler-Gesellschaft
**Band:** - (2016)

**Artikel:** Von Turm zu Turm : ein Spaziergang zu den Türmen in Bremgarten
**Autor:** Koch, Heinz / Kurmann, Fridolin / Spalinger, Peter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-965350

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Von Turm zu Turm

*Ein Spaziergang zu den Türmen in Bremgarten*

HEINZ KOCH, FRIDOLIN KURMANN, PETER SPALINGER

Weshalb nur sind wir so fasziniert von Türmen? Wohl weil etwas Archetypisches von ihnen ausgeht.

Ihre starken Mauern bedeuten für die einen Schutz, für die andern Abweisung oder gar Abwehr.

Türme bieten Orientierung, sie dienen der Kommunikation, vom Leuchtturm bis zum Sendeturm. Türme sieht man von weitem, und oben auf den Türmen sieht man in die Weite. Und wer nicht über den eigenen Kirchturm hinaussieht, hat etwas verpasst.

Türme gehen in die Senkrechte, streben in die Höhe. Sie weisen vielleicht sogar in eine höhere Welt, in die Transzendenz. Jedenfalls muss man an ihnen hoch schauen und wird dabei ganz klein.

Türme sind ein Statussymbol, sie markieren den Rang ihrer Besitzer in der Gesellschaft. Wer höher baut, ist höher oben. Man sieht das an den Bürotürmen, welche heute überall gebaut werden. Im Mittelalter waren es die Burgen oder die Wohntürme. Letztere gab es übrigens nicht nur in den Städten Italiens. Auch im Bremgarter Platzturm, der vor etwas mehr als zweihundert Jahren in sich zusammenstürzte, wohnten ursprünglich adelige Dienstleute. Apropos Höhe: Der spätbarocke Spitzhelm des Kirchturms sei – so erzählt man sich – bewusst berechnet so hoch gebaut worden, das seine absolute Höhe grad etwas mehr geworden sei als jene des Spittelturms. Eine klare Botschaft. Doch sei vor Hochmut gewarnt; denn wohin das Streben in die Höhe führen kann, dafür steht die biblische Erzählung vom Turm zu Babel.

Im Set der Tarot-Karten gibt es die merkwürdige Karte «der Turm», auch «la maison Dieu» genannt: Ein Blitz hat in den Turm geschlagen, die Turmkrone fliegt weg und hintendrein zwei Menschen, die verdattert und unsanft neben dem Turm auf dem Boden landen. Die Karte weist auf Situationen im Leben, in denen es einen plötzlich aus einer vermeintlich sicheren Gewissheit hinauswirft und man sich unverhofft auf dem harten Boden einer neuen

Realität wiederfindet. Sie erinnert auch daran, dass man gescheiter zwischendurch wieder einmal aus seinem Turm hinausgeht, bevor einem so etwas passiert.

Der folgende Spaziergang geht den Türmen Bremgartens nach. Sie waren, von den beiden Kirchtürmen und dem Turm des Muri-Amthofs abgesehen, alles Wehrtürme. Drei davon, der Hermannsturm, der Hexenturm und der Katzenturm wurden 1415 das erste Mal urkundlich erwähnt, also vor 600 Jahren. Diese Türme waren die Eckpfeiler der Bremgarter Stadtbefestigung, die kurz vor 1415 in ihrer endgültigen Form fertiggestellt worden war. Zur Befestigung gehörten neben den Türmen die Stadtmauern, welche um die ganze Stadt herum gebaut worden waren. Ausserdem erschwerten zwei Stadtgräben den Zugang zur Stadt. Der eine zog sich auf der Südostseite der Stadt vom Katzenturm quer über den heutigen Obertorplatz. Der andere, der Augraben, schützte die Unterstadt vor einem Angriff von der Au her.

Allerdings hätten diese mittelalterlichen Wehranlagen wohl schon im Verlauf der frühen Neuzeit einer Belagerung kaum mehr standgehalten, wenn dabei die damals modernen Geschütze zum Einsatz gekommen wären. Bremgarten hat denn auch, wenn Feinde – übrigens immer seine lieben Miteidgenossen – zum Angriff bereitstanden, jeweils rechtzeitig kapituliert, bevor das Städtchen kaputtgeschossen worden wäre.

Der älteste und imposanteste der Bremgarter Türme, der Platzturm neben dem Schellenhaus, steht schon lange nicht mehr. Er stürzte an der Fasnacht des Jahres 1802 in sich zusammen. Es ist ein seltsamer Zufall, dass dies in einer Zeit passierte, als auch sonst vieles an alter Bremgarter Herrlichkeit zusammenbrach, nämlich in den Jahren der Helvetischen Revolution. Die einst stolze Landstadt mit eigenem Untertanengebiet im Kelleramt und über dem Mutschellen hatte diese Machtstellung verloren und war zu einem ganz gewöhnlichen Bezirkshauptort heruntergekommen.

Wenn die Türme mit der Zeit auch nicht mehr auf der Höhe der militärstrategischen Erfordernisse waren, einen Zweck erfüllten sie noch lange: Sie dienten als Gefängnisse. Das ist eine grausame Geschichte. Es wird uns heute im renovierten Hexenturm wieder vor Augen geführt: Von der ersten Plattform des Turmes, wo er vom Wehrgang her zugänglich war, versenkte man die Gefangenen mittels einer Seilwinde durch ein enges Loch in das etwa acht Me-

ter tiefe Erdgeschoss. Dort überliess man sie in der Finsternis zwischen den kaltfeuchten Turmwänden sich selbst. Dies geschah in den vermeintlich guten alten Zeiten. Auch daran soll man denken, wenn man die romantischen Türme bestaunt oder gar drinnen Party feiert.

Wir beginnen unsere Wanderung beim eigentlichen Wahrzeichen Bremgartens:

**Der Spittelturm (Obertorturm)**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1556 – 1559 (14. Jh. Erwähnung eines Vorgängerbaus) |
| Renovationen | 1858 anlässlich des Stadtjubiläums |
| | 1951 Erneuerung der Turmuhr |
| | 2001 letzte umfassende Erneuerung |
| Masse | Höhe 44 m, Breite 6 m, Länge 8.40 m, Mauerdicke 3 m |
| Zweck | Torturm, Gefängnisturm, Zeitglockenturm, Wehrturm. |

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien unter dem Titel «Alte Nester» folgende blumige Beschreibung des Turmes: «Der Spittelturm mit massivem Gewölbe, Pfeilern, Gesimsen, mit österreichischem und städtischem Wappen aus der gotischen Uebergangszeit, mit lauschigen Erkerstübchen, Türmchen und alter Uhr, bildet das Signum der Stadt und stammt aus einer Zeit mit ruhigem Pulsschlag.»[1]

Die alte Turmuhr stadtseits ist auch heute noch das Prunkstück am Spittelturm. Das Uhrwerk von 1897 treibt vier Zeiger an. Den Minuten- und den Stundenzeiger, den Wendekreiszeiger, der auf die zwölf Zeichen des Tierkreises hinweist, sowie den Wochentagszeiger, der die sieben Symbole der Himmelskörper bedient. Durch ein zusätzliches Räderwerk wird die im Erker sichtbare Mondkugel angetrieben.

Da die Spitteluhr keine Sonnenuhr ist, zählt sie nicht nur die heiteren Stunden. Von den düsteren berichten die Gerichtsakten, Ratsprotokolle oder Criminalia im Stadtarchiv; denn das Gefängnis im Spittelturm war während Jahrhunderten ein sicherer Ort für kleinere und grössere Verbrecher. Zur zweiten Gruppe gehörte Caspar Korn, ein unter dem Spitznamen «Grand Louis» gefürchteter Räuberhauptmann, der 1752 in Bremgarten auf das Rad geflochten wurde.[2]

Spittel heisst der Turm immer noch, obwohl das benachbarte Gebäude, der städtische Spital, schon 1843 abgebrochen wurde, um das Spitteltor vom aufkommenden Verkehr zu befreien. Seit der Eröffnung der Umfahrung 1994 geniesst auch der Spittelturm den ruhigeren Pulsschlag wieder.

Durch die Rechengasse gelangen wir am Zeughaus vorbei auf den Schellenhausplatz. Hier stand er bis 1802:

**Der Platzturm**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1238 /39 erste Erwähnung (ein Vermerk im jüngeren Jahrzeitbuch erwähnt 569 als Baujahr, allerdings ohne geschichtliche Grundlage). |
| Renovationen | 1740, Einsturz 1802 |
| Masse | Höhe und Stärke sind mit dem benachbarten jüngeren Spittelturm vergleichbar, Mauerdicke 2.50 m, Seitenlängen 8.40 m |
| Zweck | ursprünglich Torturm, Wehrturm, Hochwachtturm. |

Aus dem «Bremgarter Volksblatt» von 1898 stammt der folgende Bericht zum Einsturz des Platzturmes: «Anno 1803, wenn ich nicht irre, stürzte hier der Hochwachtturm zusammen. (Der Schreiber irrt sich doch, es war 1802.) Derselbe stand zwischen dem Schellenhaus und dem Zollhaus, jetzigem Polizeiposten (heute oberer Zoll). An einem hohen Festtag im Sommer ob Ostern oder Pfingsten, spielte da am Nachmittag die Jugend von Bremgarten in unmittelbarer Nähe des Thurmes bei dem sogen. Kegelplatz (heute Schellenhausplatz). Da läutet es in die Vesper, die Kinder eilen in die Kirche und kaum ist der Platz leer, so stürzt der Thurm zusammen. (Es geschah jedoch am Fastnachtssonntag, dem 28. Februar.) Wäre das einige Minuten früher passiert, so hätte unsägliches Elend über unsere Stadt kommen können. Der Turmwächter und seine Frau blieben unversehrt in einer Ecke oben im Thurmzimmer, welche Ecke glücklicherweise stehen blieb, sie mussten mit Leitern herunter geholt werden.»

(Leider war es in Wirklichkeit tragischer. Die Frauen des Hochwächters Alois Gigis und des in der Nähe wohnenden Niklaus Kirscher verloren in der Folge an den erlittenen Verletzungen ihr Leben.) (3

Die Steine des eingestürzten mittelalterlichen Turmes fanden Wiederverwendung in den bürgerlichen Bauten des 19. Jahrhunderts. Seit mehr als 200 Jahren kann die Stadt durch die Lücke beim Schellenhaus betreten oder verlassen werden. Das tun wir nun und steigen über die Risitreppe zur Reuss hinunter. Hier, in der Nähe der ARA-Brücke stand bis 1836:

**Der Pulverturm**

| | |
|---|---|
| Baujahr | nach 1415 |
| Renovationen | 1836 Abbruch |
| Masse | Rundturm, kleiner und schlanker als der benachbarte Hermannsturm |
| Zweck | Wehrturm, Lager für explosive Stoffe. |

Von diesem kleinsten der Rundtürme ist wenig bekannt. Um 1415 wurde er als letzter Turm zum Schutze der Stadt gebaut. Er war mit der Mauer verbunden, die zum Rondell des Schlössli führte. Wie sein Name verrät, wurden in seinem Inneren Schiesspulver und weitere explosive Stoffe gelagert, die in der Pulvermühle bei der Bleiche hergestellt wurden. Auf der Karte des Bremgarter Herrschaftsgebietes aus dem Jahre 1748 ist der Pulverturm zu sehen. Nach dem Beitritt Bremgartens zum neugeschaffenen Kanton Aargau verlor der Turm seine Zweckbestimmung. Nach seinem Abbruch wurden die Steine zum Bau des Auslaufkanales für das Kraftwerk in der Au genutzt.

Das Kraftwerk wurde in den 1950er Jahren stillgelegt und der Kanal eingedeckt. Auf dem so entstandenen Spazierweg wandern wir reussaufwärts zum:

**Hermannsturm (Kesselturm, Ferwerturm)**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1407 |
| Renovationen | 1611, 1977 |
| Masse | ganze Höhe 32 m, Mauerdicke 2 m |
| Zweck | Wehrturm, Gefängnisturm. |

Weshalb der Turm anfänglich «Ramstein» hiess, belegt die folgende Begebenheit: «Im Jahre 1408 fing Herr Thüring von Ramstein den Ortolf Probst, einen Bürger von Bremgarten und Hans Stapfer und nahm ihnen ihr Gut weg. Ortolfs Tochtermann Wernli

von Wile nahm darauf zu Fülistorf elf Eigenleute des Ramsteiners gefangen und brachte sie nach Bremgarten, um seinen Schwäher und Hans Stapfer zu ledigen und zu entschädigen. Da wurden diese Leute in den Kesselturm «als die ersten gfangnen gleit, da har er den namen hat der Ramstein». (4

Woher der Name Hermannsturm kommt, ist nicht erwiesen. Pater Alban Stöckli brachte ihn mit dem Ortsnamen Hermanswile (Hermetschwil) in Verbindung.

Aus seiner Nähe zum Kesselwald (im Chessel) auf der linken Reussseite ist der Name Kesselturm erklärbar.

Ein Steinsteg in etwa acht Metern Höhe führt von der Südseite der ehemaligen Färberei (daher Ferwerturm) zum spitzbogigen Turmeingang. Das Tor im Erdgeschoss ist neueren Datums. Das Innere dieses Geschosses diente bis Ende der 1930er Jahre als Eislager und im 2. Weltkrieg dem Militär als Brennstofflager.

Wir folgen der Ring- oder Unterstadtmauer. Vorbei am Kindergarten und dem ehemaligen Klarakloster erreichen wir den Kirchenbezirk mit dem fast 70m hohen

**Kirchturm der katholischen Kirche**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1343 |
| Renovationen | 1742/43 wurde der heutige Turmhelm (Nadelspitzhelm) aufgesetzt 1984, nach dem Brand der Kirche wurde der Turm wieder aufgebaut |
| Masse | Höhe 68 m |
| Zweck | Glocken- und Zeitturm. |

«Die Glocke schlug vier, als das Kirchenschiff der Stadtkirche von Bremgarten in hellen Flammen stand und die Feuerzungen auch schon in die Glockenstube drangen. Sie hätten heulen müssen die Glocken allesamt, um der Tragödie, die sich ereignete gemässen Ausdruck zu verleihen. Während Jahrhunderten haben diese Glocken der Menschen Freud und Leid Stimme verliehen. Ein letztes schauerlich grandioses Läuten im Chor hätte ihr Ende verkünden müssen. Sie blieben stumm – nur noch ein letzter Dienst im Stundenschlag – dann stürzten sie in Glut und Trümmer.» (5

Am zweiten April 1984 also fünf Tage nach der Brandkatastrophe erschien dieser berührende Text von Fritz Stäuble, Wohlen, im Aargauer Volksblatt.

Zweieinhalb Jahre später im Oktober 1986 jubelten die sechs in Aarau neu gegossenen Glocken und verkündeten das nahe Ende des geglückten Wiederaufbaus von Turm und Kirche.

Zu allen Zeiten wurde die Stadt Bremgarten von verheerenden Bränden heimgesucht. Darüber geben die Chroniken Auskunft: «1382 auf St Magdalenen-Tag (22. Juli) ist fast die ganze Stadt im Feuer zu Grunde gegangen, nur ein Haus soll verschont geblieben sein. 1395 am ersten Mittwoch nach Ostern ist die obere Stadt eingeäschert worden. 1434 auf dem Palm Abend ist die untere Stadt mitsamt der Kirche abgebrannt.»

Vorbei am Kornhaus gelangen wir in die Reussgasse. Der düstere Rundturm an deren Ende ist unser nächstes Ziel:

**Der Hexenturm (Himmelrych, Fimmisthurn)**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1415 erstmals erwähnt, erbaut noch vor 1400 |
| Renovationen | 2014/15 Aussentreppe und Innenausbau |
| Masse | ganze Höhe 39 m, Mauerdicke 3 m |
| Zweck | Wehrturm, Gefängnisturm. |

«Gross und würdevoll steht der Hexenturm im Stadtbild, ein Wahrzeichen vergangener Zeiten, aber seine Geschichte ist furchtbar und beschämend. Aus dem ersten Stock hat ein Zugrad die Gefangenen in das sieben Meter tiefe Kellergeschoss versenkt. Da schmachteten sie ohne Licht zwischen drei Meter dicken Mauern. Beim Verhör hat die Daumenklemme die Geständnisse, die man haben wollte, aus den Hexen herausgepresst. Sie sind dann gewöhnlich verbrannt worden. Eine von ihnen, hat man ihrer Reue und Jugend wegen (12 jährig) aus Gnaden vorher geköpft. Sonst war die Hinrichtung mit unmenschlichen Qualen verbunden.» [6]

Es ist gut, dass uns wenigstens der Name des Turmes an diese finstere Zeit des Aberglaubens erinnert, welchem weltweit Zehntausende unschuldige Menschen zum Opfer fielen.

Solche Gedanken beschäftigen uns beim Weitergehen und lassen uns erst beim Anblick des nächsten Turmes am Eingang zum Reussweg wieder los:

**Der Amthofturm**

Baujahr 1899–1901
Zweck wehrbauartiger Aussichtsturm

«Nach dem Tode von Herrn Meyer-Weidenmann ging der Amthof in den Besitz seines Sohnes, Herrn Heinrich Meyer- Ganzoni, über. Dieser unterzog die Gebäude einer durchgreifenden innern und äussern Renovation. Neben der Kapelle liess er gleichzeitig einen imponierenden Turm erbauen, der in seiner massiven Bauart und ästhetischen Architektonik guten Eindruck macht. Damit ist der Amthof nicht nur ein Zeuge vergangener Jahrhunderte, sondern auch ein schlossähnlicher Herrschaftssitz geworden, welcher der Stadt Bremgarten zur schönsten Zierde gereicht.» (7

So ist es auch heute noch. Die Reussfront mit dem neugotischen Aussichtsturm und der gedeckten Holzbrücke über die Reuss gehört zu den meist photographierten Ansichten unserer Stadt.

Ein Sprichwort sagt: «Wer einen Turm bauen will, soll erst die Kosten berechnen.» Sicher hat Heinrich Meyer mit seinem Architekten Richard Michel, Frankfurt a/Oder und dem Lenzburger Baumeister Theodor Bertschinger die finanziellen Aspekte berücksichtigt. Ob sie allerdings die Gesamtkosten von Fr. 58 110.15 bis auf den letzten Rappen geplant hatten, ist nirgends erwähnt.

Auch der folgende Turm verdankt seinen teilweisen Wiederaufbau privaten Initiativen:

**Der Katzenturm (Meissturm)**

Baujahr 1415 erstmals erwähnt als «nüwer thurn by der Kalchdarren»
Renovationen 2002 Wiederaufbau mit Spitzhelm und Innenausbau
Zweck Wehrturm, Gefängnisturm, Lagerturm.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der obere Teil des Turmes durch Feuer zerstört. Fortan blieb er von einem Firstdach gedeckt, von dem Walther Merz 1906 schreibt. «Die gegenwärtige Bedachung ist so unschön als möglich.» Seit der Renovation in den Jahren 2002/2003 trägt er wieder einen geschweiften Spitzhelm, wie er in alten Abbildungen zu sehen ist.

Am Turm befindet sich eine Gedenktafel mit der Inschrift: «Katzentörlein Durchgang Zwinglis 12. August 1531». Auskunft über dieses Ereignis gibt uns der folgende Bericht: «Immer mehr spitzte sich die Lage in der Eidgenossenschaft zu (zwischen den katholischen und den reformierten Orten). Zwingli (d.h. Zürich) wollte den Krieg, aber Bern zögerte noch. Um die letzten Vorbereitungen zu treffen, lud Zwingli die bernischen Gesandten zu einer Besprechung ein. Diese fand am 10. August 1531 im Pfarrhaus in Bremgarten statt. (Bremgarten bekannte sich mehrheitlich zur neuen Lehre und Heinrich Bullinger, der Sohn des ehemaligen katholischen Stadtpfarrers, wirkte als reformierter Prediger in seiner Vaterstadt.) Während dieser Nacht hielten drei Bremgarter Ratsherren vor dem Pfarrhaus Wache, denn man fürchtete einen heimlichen katholischen Überfall. Am Morgen vor Tagesanbruch trat Zwingli wieder den Rückweg nach Zürich an. Bullinger und die drei Wächter gaben ihm das Geleit. In aller Heimlichkeit verliessen sie die Stadt durch das kleine Törli an der Reuss. Bullinger ging noch allein mit Zwingli bis gegen Zufikon. Als er zurückkam, warnten ihn die Wachen beim Törli. Sie sagten, kaum sei Bullinger mit Zwingli hinaufgegangen (gegen Zufikon), da sei ein weisses Wesen, einer Frau gleichend, erschienen und umhergeirrt. Dann habe sie sich vor dem Törli ins Wasser gelassen.»[8] Am 12. Oktober 1531 kam Zwingli in der Schlacht bei Kappel ums Leben.

Bis ins 19. Jahrhundert bekämpften sich die Christen in der Schweiz, und der Bremgarter Reformator Heinrich Bullinger wurde bis vor 60 Jahren in seiner Heimatstadt kaum erwähnt. Im Jahre 2004 anlässlich seines 500. Geburtstages erhielt der Weg vom Katzenturm zum Obertor den Namen Bullingerrain.

Dieser führt uns nun über den Schulhausplatz zum:

**Turm der reformierten Kirche**

| | |
|---|---|
| Baujahr | 1900 |
| Renovation | 2000 |
| Masse | Höhe 39,90 m |
| Zweck | Glockenturm |

Die Reformierten des Bezirks Bremgarten feierten ihre Gottesdienste von 1845 bis 1900 im ehemaligen Zeughaus auf dem Schellenhausplatz. 1899 begann man mit dem Bau der heutigen

reformierten Kirche nach Plänen des Basler Architekten Kelterborn. «Wert legte die Baukommission damals ausdrücklich auch darauf, dass die Kirche sich in die Stadt einfüge. Der Turm musste auf die Stadtseite zu stehen kommen, die Glocken wurden mit den anderen Glocken der Stadt abgestimmt. Man wollte zwar reformiert sein, aber mit der Kirche in der Stadt leben.» [9]

Am 30. September 1900 wurde die Kirche eingeweiht. Sie kostete samt dem dreistimmigen Geläute 105 000 Franken. Die Glocken goss die Giesserei Rüetschi, aber nicht in Aarau sondern in Zürich. Sie schlagen die Töne f', a' und c'' und mit ihrem Klang ist Harmonie verbunden.

**Heinz Koch**
lebt in Bremgarten, ist hier geboren und aufgewachsen.
1963–1999 Primarlehrer in Bremgarten. Stadtführer und Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

**Fridolin Kurmann**
Dr. phil., Historiker, lebt in Bremgarten und ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

**Peter Spalinger**
Grafiker sgd. Lehre als Grafiker, 16 Jahre als Projektleiter in der Werbe- und Designagentur Müller-Brockmann&Co in Zürich. Seit 1984 selbständig mit eigenem Atelier in Bremgarten.

Die Einleitung dieses Beitrags ist die überarbeitete Rede von Fridolin Kurmann zur Eröffnung der Ausstellung «Die Bremgarter Türme» im Stadtmuseum Bremgarten am 16. Mai 2015. Die Spaziergang-Texte zu den einzelnen Türmen hat Heinz Koch verfasst. Die Bilder der folgenden Fotostrecke stammen von Peter Spalinger.

Quellen
1) Binder, Gottlieb: *Alte Nester. Bremgarten.*
2) Kottmann, Joseph: *Das Strafrecht von Bremgarten.*
3) *Erinnerungen eines alten Bremgarters.* In: Bremgarter Volksblatt 1898.
Bürgisser, Eugen: *Der Platzturm.* In: Bremgarter Neujahrsblätter 2009.
4) Walther Merz: *Die Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau.* Band I.
5) Fritz Stäuble im Aargauer Volksblatt 1984.
6) Villiger, Josef: *«Bremgarten».*
7) Pfyffer, E.: *Der Muri-Amtshof in Bremgarten.* In: «Unsere Heimat» 2. Jahrgang 1928. Rolf Meyer: *Bremgarten die türmereiche Stadt: zum Bau des Amthofturms.* In: Bremgarter Neujahrsblätter 2001.
8) Pestalozzi, Carl: *Heinrich Bullinger.* 1858.
9) Tramer, Frieder: *Zum 100-jährigen Jubiläum der Reformierten Kirche in Bremgarten.* In: «Bremgarter Neujahrsblätter 2001.»
Felder, Peter: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau.* Band IV, Bezirk Bremgarten.
*Die Türme der Stadt Bremgarten.* Dokumentation Stadtführergruppe.

## Die sieben Türme im Bild

*Fotostrecke von Peter Spalinger*

Der Spittelturm
(Obertorturm)

Hermannsturm
(Kesselturm,
Ferwerturm)

Kirchturm der
katholischen Kirche

Der Hexenturm
(Himmelrych,
Fimmisthurn)

TOLDO

Der Amthofturm

Der Katzenturm
(Meissturm)

Restaurant Bijou

**Turm der reformierten Kirche**